

Sehr geehrte Freundinnen und Freunde der Bruno-Frey-Stiftung,

wir haben uns heute hier versammelt, um Bruno Frey zu gedenken, der im Juni dieses Jahres vor hundert Jahren geboren wurde.

Und so möchte ich heute anlässlich dieser Feier einen Blick zurück, auf sein Leben

und auf den Mensch Bruno Frey werfen.

Viele der Anwesenden kannten Bruno Frey noch persönlich, die einen mehr, die anderen weniger.

Für mich war er vor allem ein rotarischer Freund. Leider jedoch nahm er nicht allzu viel an unseren rotarischen Veranstaltungen teil, was daran lag, dass er unter der Woche oft in Wüstwillentoth zu tun hatte. Daher hatte ich nur ab und zu die Gelegenheit, mich länger mit ihm zu unterhalten.

So war mir die Biographie von Prof. Lanz über das Leben Bruno Freys eine große Hilfe bei der Recherche über sein Leben.

Am 30. Juni 1920 erblicke Bruno Frey, als 3. von 4 Kindern von Josef Frey und Mathilde Frey in Biberach das Licht der Welt.

Der Vater war Leiter der AOK und die Mutter stammte aus einer alteingesessenen, wohlhabenden, katholischen Unternehmer-Familie.

Da seine Mutter im Betrieb ihrer Eltern, später Ihres Bruders, arbeitete, prägte,

außer der Katholischen Erziehung auch der allgegenwärtige Einblick in unternehmerisches Handeln seine Jugend.

Eine weitere Begebenheit, nämlich die Tatsache, dass sein Vater nach der Machtergreifung von den National-Sozialisten mit 56 Jahren in den vorzeitigen Ruhestand versetzt wurde, weil er offen antinationalsozialistisch eingestellt war, hat bei Bruno Frey zeitlebens ein gewisses Misstrauen gegenüber der Politik entstehen lassen.

Bruno Frey hatte eine unbeschwerte Jugend. Er besuchte die Grundschule danach das Wieland-Gymnasium. Seine schulischen Leistungen war mäßig, er trieb gerne Sport und galt schon damals als gewieft und schlau.

Er gehörte zu der Generation, für die auf das Abitur nicht das Studium oder der Beruf folgte, sondern Reichsarbeitsdienst und viele Jahre Kriegsdienst. Nach dem Frankreich-Feldzug folgte der Russland-Feldzug, danach der Rückzug, Gefangennahme und Flucht über Dänemark. Somit hatte Bruno Frey sehr lange, nämlich 5 Jahre, im Krieg gekämpft, war aber, durch seine Flucht aus der Gefangenschaft, kurz nach Kriegsende schon zurück in Biberach und konnte bereits 1945 mit dem Jurastudium in Freiburg beginnen.

Doch noch während des Referendar-Dienstes reizten ihn unternehmerische Herausforderungen mehr als eine rein juristische Karriere. Als er damit beauftragt wurde, eine ehemalige Rüstungsfirma in Nord-Hessen abzuwickeln und zu verkaufen, er aber keinen passenden Käufer fand, übernahm er diese selbst und gründete 1954 die Maschinenfabrik Wüstwillenroth.

Dies war sein Einstieg ins Unternehmerleben und die Umsetzung eines lang gehegten Wunsches, als Unternehmer etwas zu bewegen.

Diese Firma produzierte Maschinen zur Filzherstellung, später auch Schleif-, Stanz- und Verpackungsmaschinen und war national und international sehr erfolgreich.

In den Folgejahren gründete er, zusammen mit anderen Gesellschaftern, eine weitere Firma zur Herstellung von Fertigungstechnik für die Automobil-Industrie. Weitere Beteiligungen folgten, so z.B. an der Esterer AG, einem Hersteller von Sägewerkseinrichtungen, dem Emailierwerk Fulda AG und Tesmaco in Spanien

Neben all seinem geschäftlichen Engagement interessierte er sich aber auch für Sport, speziell für Fußball und war, auch noch später in Biberach, ein temperamentvoller Tennisspieler.

Wegbegleiter, sowohl in Hessen, als auch später in Biberach, beschrieben ihn als zugänglich, charmant, witzig, umgänglich, Gentleman alter Schule, als sehr sozial eingestellter Chef gegenüber seinen treuen Mitarbeitern und großzügigen Sponsor der ortsansässigen Sportvereine.

Er war aber auch ein Mensch mit Ecken und Kanten und konnte seine Meinung, die nicht immer dem Mainstream folgte, vehement verteidigen.

Trotz seiner Bodenständigkeit, war er aber auch ein weitgereister Mensch. Er besuchte schon früh geschäftlich und privat viele ferne Länder rund um den Globus und gönnte sich, obwohl er ansonsten recht bescheiden lebte, eine Atlantik-Überquerung mit der Queen May 1 und mit dem Überschall-Flugzeug Concord.

Bruno Frey pflegte über all die Jahre in Wüstwillenroth den Kontakt zu Biberach. Vor allem seine Schwester Hilde besuchte er häufig und auch Besuche zum Schützen- und Weihnachtsfest waren jedes Jahr gesetzt.

Ab 1985, also mit 65 zog es ihn wieder zurück in seine Geburtsstadt. Er arbeitete zwar noch lange unter der Woche in Wüstwilleroth, aber die Wochenenden verbrachte er zusammen mit seiner Lebensgefährtin Lisa Helga Wagner-Palitsch, die er 1980 kennengelernt hatte, zumeist in seinem geliebten Biberach.

Als Rotarier in Gelnhausen hatte er schnell Kontakt zu Rotariern in Biberach. Helga Wagner-Palitsch selbst war bereits Zonta-Mitglied in Gelnhausen und da sie eine intelligente, eloquente und anpackende Frau war, gründete Sie auch einen solchen in Biberach.

Sowohl er, als auch Frau Wagner-Palitsch folgten gerne Einladungen und so gelang es beiden, sich schnell wieder in die Biberacher Gesellschaft zu integrieren und einzuleben.

Damals begann auch Bruno Freys soziales und kulturelles Engagement in Biberach.

Er finanzierte diverse, in der jeweiligen Zeit gerade aktuelle, Projekte mit hohen Summen. So z.B.

- den beinahe schon spektakulären Erwerb und die anschließenden Restaurierung des Blumenkorbes von Johann Melchior Dinglinger, der heute als Dauerleihgabe im Biberacher Museum zu bewundern ist
- eine 6-stellige Spende für die Restaurierung der Chor- und Hauptorgel der Stadtpfarrkirche

- eine 100.000,- €-Spende für ein Bauwerk auf den Kreuzberg bei Ummendorf
- den Neubau der Jugendmusikschule in Form eines Stiftungs-Vertrages und
- die Spende des Steinway-Flügels anlässlich der Eröffnung der neuen Jugendmusikschule

Unter der von ihm selbst gewählten Prämisse, **„mit meinem Vermögen möchte ich das kulturelle und soziale Leben-besonders von Kindern und Jugendlichen im Landkreis Biberach fördern“** wurden durch ihn verschiedenen Musikalische Preise und Stiftungen ins Leben gerufen. So die

- die Bruno-Frey-Musikschulstiftung
- die Stiftung zugunsten der Landesakademie für die musizierende Jugend Baden- Württembergs und
- die Stiftung für musikalisch Früh- und Hochbegabte an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover

Kurz vor seinem Tod verfügte Bruno Frey, dass sein Vermögen in die Bruno-Frey-Stiftung für kulturelle und soziale Zwecke übergeht.

Neben der Tatsache, dass er keine direkten Nachkommen hatte, nannte er als eines seiner Motive für diese Großzügigkeit, „seine Liebe zu seiner Heimatstadt“. Als zweites, ebenso wesentliches Motiv, nannte er seine Überzeugung, dass „Reichtum verpflichtet“.

Dieses Motiv setzte er in seinem 2., vielen nicht so geläufigen, Stiftungszweck um. „...Die Unterstützung der Armen und Bedürftigen durch Geld-oder Sach-Zuwendungen, Verschaffung von Ausbildungshilfen, Stipendien oder sonstigem Lebensunterhalt“.

Bruno Frey war ein umtriebiger und sehr erfolgreicher Geschäftsmann, der in seinem Leben ein beachtliches Vermögen geschaffen hat. Und sicherlich war ihm bewusst, dass auch immer, neben Fleiß und Schlauheit, etwas Glück dabei eine Rolle gespielt hat.

Mit diesem 2. Stiftungszweck zeigte er, dass er zeitlebens nicht vergessen hatte, dass es doch auch immer Personen oder Familien gibt, die durch welche Umstände auch immer, nicht so viel Glück im Leben haben und daher auf Unterstützung angewiesen sind.

Schon diese beiden Motive und deren konsequente Umsetzung zeigen uns, dass Bruno Frey ein ganz besonderer Mensch war.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit